



Prof. Dr. Annette Wiegand

(Foto: Universitätsmedizin Göttingen)

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

die DMS V [1] und die DAJ-Studie 2016 [2] haben gezeigt, dass sich die Mundgesundheit in Deutschland in allen untersuchten Altersgruppen und sozialen Schichten weiter verbessert hat; zweifellos ein Erfolg präventionsorientierter Zahnmedizin. Maßgeblich zu dem Erfolg in der Kariesprävention beigetragen haben sicherlich lokale Fluoridierungsmaßnahmen, im Besonderen die Verwendung fluoridierter Zahnpasta [3]. Auch wenn die Werbung eines Herstellers fluoridfreier Zahnpasta derzeit suggeriert, über eine vergleichbare „Wunderwaffe“ gegen Karies zu verfügen, so ist diese Wirkung wissenschaftlich bislang nicht belegt. Insofern müssen wir verunsicherte Patienten diesbezüglich dringend aufklären.

Aus den o.g. Untersuchungen lässt sich allerdings auch ableiten, dass es nach wie vor Herausforderungen in der Präventionsarbeit gibt: Trotz des überdeutlichen Kariesrückgangs bei Kindern in den letzten Jahrzehnten bleibt das Problem der Kariespolarisation bestehen. Die durch soziale Ungleichheiten bedingte Verteilung der Erkrankung setzt sich fort und macht sich schließlich auch bei den Karies- und Parodontalbefunden der Erwachsenen bemerkbar.

Ein weiteres Problem ist die Morbiditätskompression: Die oralen Erkrankungen verschieben sich auch als Folge der erfolgreichen Prävention in das höhere Lebensalter, in dem die Patienten dann zunehmend gebrechlich oder sogar pflegebedürftig werden können. Da die Patienten mit mehr eigenen Zähnen alt werden, steigt das Risiko für Wurzelkaries und Parodontalerkrankungen (wieder) an.

Die vorliegende Ausgabe der DZZ greift dieses Themenfeld auf und präsentiert Studien, die sich mit Mundhygienemaßnahmen in der Pflege intensivmedizinisch betreuter Patienten bzw. der Prävention von Wurzelkaries beschäftigen. Vielleicht kann man sich hier den einen oder anderen Tipp anschauen.

Positiv ist in diesem Zusammenhang zu nennen, dass ab dem 1. Juli 2018 endlich zahnärztliche Präventionsleistungen für Pflegebedürftige und Menschen mit Behinderungen im GKV-Katalog verankert werden. Damit haben etwa 4 Millionen betroffene Versicherte Anspruch darauf, dass ein Mundgesundheitsstatus erhoben, ein Plan zur individuellen Mund- und Prothesenpflege erstellt, über die Bedeutung der Mundhygiene aufgeklärt sowie harte Zahnbeläge einmal im Kalenderhalbjahr entfernt werden. Auch wenn sicherlich noch weitere Leistungen für diese besonderen Personengruppen in die Versorgung aufgenommen werden müssen, ist dieser erste Schritt doch sehr zu begrüßen.

Ich wünsche Ihnen nun viel Freude beim Lesen der Lektüre.

Herzlichst, Ihre

Prof. Dr. Annette Wiegand

Literatur

1. Jordan A, Micheelis W: Fünfte Deutsche Mundgesundheitsstudie (DMS V). Deutscher Zahnärzte Verlag, Köln 2016
2. Epidemiologische Begleituntersuchungen zur Gruppenprophylaxe 2016, DAJ 2017
3. Walsh T, Worthington HV, Glenny AM et al.: Fluoride toothpastes of different concentrations for preventing dental caries in children and adolescents. Cochrane Database Syst Rev 2010:CD007868